

Carl Huter • Das Empfindungsvermögen der Materie

Carl Huter (1861-1912) ist allgemein bekannt als Entdecker der Naturelle, als Schöpfer der Naturellelehre mit der Lehre von der Harmonie der Naturelle und der Lehre von der Rangordnung der Persönlichkeiten. Er ist auch allgemein bekannt als der Begründer der wissenschaftlichen Psychophysiognomik sowie der Kallisophie. Weniger bekannt ist seine Entdeckung des Empfindungsvermögens der Materie bzw. der HELIODA. Auch diese Entdeckung hat die denkbar größten Auswirkungen, auf das wissenschaftliche Weltbild ebenso wie in der medizinischen und psychologischen Diagnostik und Therapie oder in der physiognomischen Menschenkenntnis und Psychologie. Das Wesen der Liebe und manches bisher Unerklärliche, etwa Telepathie, Präkognition, Hellfühlen und Hellsehen, findet nun eine natürliche Erklärung.



Carl Huter im Jahre 1907.

Das vorliegende, anschaulich einführende Werk wird ergänzt durch Schriften wie:

- Carl Huter: Menschenkenntnis
- Carl Huter: Grundlegende Entdeckungen
- G. Brandt: Carl Huters Helioda
- B. Corvey: Die Lösung der Lebensrätsel
- Carl Huter: Die innere Erschließung einer höheren, geistigen Welt

Diese Werke sind ebenfalls im Carl-Huter-Verlag erschienen.

Sie finden uns im Internet unter:

[WWW.CARL-HUTER.CH](http://WWW.CARL-HUTER.CH)

**Carl Huter**

**Das  
Empfindungsvermögen  
der Materie**

**Die dritte Weltenergie  
als Wurzelkraft des Lebens**

bearbeitet, illustriert und herausgegeben  
von Fritz Aerni

**Carl-Huter-Verlag  
2003**

ISBN 3-89677-726-2  
ISBN 3-89677-185-X eBook

Das vorliegende Werk ist urheberrechtlich geschützt.  
Verlag und Herausgeber behalten sich alle Rechte vor.

© Fritz Aerni, Zürich, 2003  
Carl-Huter-Verlag GmbH, D 79761 Waldshut-Tiengen  
Carl-Huter-Verlag GmbH, Ohm-Str. 14, CH 8050 Zürich

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Herausgebers	7		
Vorwort des Autors	13		
<b>1. Teil: Die neuen Lehren über Uräther, Welt, Materie, Leben, Lebenskraft und Empfinden sowie über Naturell- und Seelenharmonie. Eine neue Ethik über Ehe, Familie, Staat und Gesellschaft der Zukunft.</b>	<b>19</b>		
Die Kennzeichen von Leben, Lebenskraft und Tod	19		
Die Ätherlehre, das Weltsystem und die Weltentwicklung	21		
Die gegenwärtige Welt und das Empfinden in der beseelten Materie	25		
Wie erklären sich die Wirkungen der Suggestion und der Hypnose?	26		
Beweiskräftige Studien an der Pariser Schlaf-tänzerin Madeleine	28		
Die Gesetze der Lebenskraftvermehrung und -veränderung	29		
Studien über Syphilisgift als Todesgift	30		
Die schlummernde Lebenskraft als dritte Weltenergie, als Empfindungsvermögen der anorganischen Materie	32		
Besondere Ereignisse	33		
Es gibt eine Vorsehung	33		
Es gibt auch ein Weltgewissen	34		
Das Schicksal	34		
Die ausgleichende	34		
		Gerechtigkeit	
		Das Hellgefühl ist ein moralisches Erkenntnis- und Erziehungsmittel	35
		Gebet und Gedankenübertragungen	35
		Gebet, Tat und Gedanken als Ausfluss der positiven strahlenden Lebenskraft Helioda	35
		Die Spannungs- und Strahlungsenergie der verschiedenen materiellen Substanzen	35
		Quellenauffindung ohne Wünschelrute	36
		Ton-, Schiefer-, Eisen-, Blei-, Silber-, Kali-, Natron-, Kreide-, Lehm-, Kupfer-, Kiesel-Lager	36
		Wie entdeckte ich die Lebenskraft durch das Experiment?	36
		Die Entdeckung der Hartmedioma und der Weichmedioma	38
		Die Entdeckung der Lebensstrahlen HELIODA als besondere Kraft, die die Odemanationen durchdringt und durchstrahlt	38
		Die Lebensstrahlen HELIODA als Träger des Seelenlebens	38
		Die Fernwirkung der HELIODASTRAHLEN	38
		Die Liebe als Trägerin der HELIODASTRAHLEN und als die Wurzelkraft des Lebens	39
		Starke Einwirkungen von gegnerischen Gedanken	40

## 6 Inhaltsverzeichnis

dritter Personen können die HELIODA-Verbindungen zwischen zwei Personen hemmen, unterbrechen, selbst aufheben		<b>3. Teil: Ältere Berichte über die Entdeckung der HELIODA und über die Untersuchungen der HELIODA und des Empfindungsvermögens in der organischen und anorganischen Materie</b>	<b>69</b>
Die Entdeckung der Naturell- und Seelenharmonie-gesetze und die Grundlagen einer idealen Lebens-ehegemeinschaft	40		
Die neue Lehre von der ehelichen und von der familiären Sittengemeinschaft durch Lebenskraft- und Naturellergänzungen	42	<b>4. Teil: Inwieweit sind durch die negative, helffühlende HELIODA, Charakter- und Krankheitsdiagnosen und durch die positive HELIODA auch Krankheitsheilungen möglich?</b>	<b>121</b>
Die neue Gesellschaftslehre	42		
Die neue Ethik als Grundlage einer neuen Weltreligion und Gesellschaftsordnung	43	<b>5. Teil: Weitere Helffühl- und Hellsehexperimente</b>	<b>139</b>
Die Rangordnung der Persönlichkeiten	43	Wie erteile ich den Unterricht	157
Der Wertmesser der körperlichen und geistigen Qualitäten einer Person	44	a) zur Hellsinnentwicklung,	
Die Entdeckung der Elementarstrahlen	44	b) zur Entwicklung starker odischer Emanationen,	
		c) zur Ausstrahlung elektrischer und magnetischer Hartstrahlen und	
		d) zu heliodischen Feinstrahlen?	
<b>2. Teil: Neuere Berichte über Helffühlen, Fernfühlen, Hellsehen, Gedankenübertragungen, Lebenskraftübertragungen und Helffühlidiagnosen mit negativer HELIODA und dem Hellsinn</b>	<b>45</b>	Namen und Daten	165

Titel: Das Empfindungsvermögen der Materie

Urheber: Huter, Carl / Aerni, Fritz

ISBN-13: 978-3-03741-306-7

Carl-Huter-Verlag

Ohmstr. 14

CH 8050 Zürich

Tel: +41 (0)44 311 74 71

E-Mail: [verlag@carl-huter.ch](mailto:verlag@carl-huter.ch)

URL: [www.carl-huter.ch](http://www.carl-huter.ch)

## Vorwort des Herausgebers

Wissenschaft bewegt sich stets zwischen Bekanntem und Unbekanntem. Sie ist darum bemüht, das Unbekannte zu untersuchen, das im Dunkeln Verborgene zu erhellen und das positive Wissen zu vermehren. Um Fehler und Fehldeutungen zu vermeiden, folgt sie strengen Regeln.

Die Hypothesen sollen sich auf sichere Grundlagen stützen und in neue, bisher unerforschte Gebiete vorstoßen durch spekulative Annahmen, die wiederum den Gesetzen des folgerichtigen Denkens, der Logik, genügen müssen. Hypothesen sind weniger Theorien über, als vielmehr Fragen an die Natur, eine begründete Vermutung. Hypothesen spiegeln im Allgemeinen den Geist des Fragers mehr als das Wesen der untersuchten Sache. Der Mensch, der Hypothesen bildet, bildet diese nach der Maßgabe seines eigenen (begrenzten) Verstandes und seiner eigenen (unendlichen) Vorurteile.

Das Experiment soll Hypothesen überprüfen, sie verifizieren oder falsifizieren. Experimente sollen bei gleichen Bedingungen gleiche Resultate liefern, auch wenn sie von verschiedenen Personen durchgeführt werden. Aber auch die experimentierenden Personen müssen gleiche oder doch wenigstens ähnliche Bedingungen minimal erfüllen, sie müssen eine gleiche oder ähnliche Ausbildung gemacht haben und mit der Sache, die experimentell untersucht werden soll, vertraut sein.

Experimente haben stets eine gewisse Künstlichkeit, auch sind sie nur in begrenzten Bereichen möglich. Es gibt auch Bereiche, in denen Experimente überhaupt nicht sinnvoll eingesetzt werden können. Experimente sind unter Umständen geeignet, bestimmte eng begrenzte Fragen zu klären, nie aber verschaffen sie ein Gesamtbild.

Welche Hypothesen jemand bildet und welche Ex-



perimente jemand macht, ist also sehr abhängig von den individuellen Möglichkeiten eines Wissenschaftlers. Wie er seine Experimente durchführt, ist außerdem auch abhängig davon, in welchem Umfeld er tätig sein kann und welche Mittel ihm zur Verfügung stehen. Eine optimale Ausstattung mit finanziellen Mitteln und optimale äußere Bedingungen sind aber keineswegs die Voraussetzung dafür, dass optimale Leistungen resultieren. Und umgekehrt sind minimale finanzielle Mittel und ungünstige äußere Bedingungen nicht notwendig Indiz dafür, dass nur minimale wissenschaftliche Leistungen erbracht werden können. Viele der bedeutendsten wissenschaftlichen Leistungen gingen aus privater Initiative, die nicht von institutionalisierter Forschungsförderung getragen wurde, hervor.

Carl Huter hat sich zeitlebens seine Forschung selbst finanziert. Er hat sie denn auch, ganz abgestimmt auf seine Persönlichkeit, in indi-

vidueller Weise betrieben und der Öffentlichkeit bekannt gegeben. Es ergab sich das aus seiner ungewöhnlichen Biografie. Wer beispielsweise nicht den standardisierten Bildungsgang absolvieren kann, etwa weil ihm als Halbwise diese Möglichkeit nicht geboten wurde, der kann nie, und wäre er das bedeutendste Genie, mit einer Forschungsförderung rechnen. Kommt ein solches Genie dann noch auf Ergebnisse, die den in den Universitäten und in der Gesellschaft herrschenden Paradigmen entgegen laufen, so verwehrt ihm und seiner Forschung diese Gesellschaft nicht nur die Anerkennung, sondern auch die finanziellen Mittel.

Mit der Entdeckung des Empfindungsvermögens der Materie und dem experimentellen Nachweis desselben stand Carl Huter außerhalb dessen, was in der Wissenschaft und Gesellschaft seiner Zeit diskutiert wurde. Die Wissenschaft neigte sich um 1900 dem Materialismus

1 «Das Empfindungsvermögen der Materie» erschien im Jahre 1909 in Leipzig. Carl Huter führte in Leipzig  
a) den Arminius-Verlag für die kleineren Werke und  
b) den Carl-Huter-Verlag für die größeren Werke.

**Das Empfindungs-  
vermögen der Materie**

**die dritte Weltenergie**  
als Wurzelkraft des Lebens.

☞  
Meine neuesten Untersuchungen über die  
**„fühlende“ oder „negative“**  
und die  
**„strahlende“ oder „positive“**

**Lebenskraft Helioda.**

☞  
Neuentdeckte Lebensgesetze, nebst amtlich beglaubigten  
und anderen Experimenten über Hellfühlen, Fernfühlen,  
Lebens-, Gedankenkraft und Hellsehen, sowie über Strahl-  
und Spannungskraft der anorganischen Materie und der  
lebenden Gewebe.

☞  
**Mit amtlich beglaubigten Berichten.**

☞  
Von **Carl Huter.**

Arminius-Verlag :: Leipzig 1909.

zu. Der Büchner'sche Kraft- und-Stoff-Glauben und der Haeckel'sche Monismus in Verbindung mit einem rigiden Darwinismus, der als Sozialdarwinismus auch auf die Gesellschaft übertragen wurde, standen in Blüte.

Wenn also die Chemie, Physik und Mathematik im Vordergrund der Wissenschaften standen und auch die Lebens- und Sozialwissenschaften dominierten und bis heute führend blieben, so hatte und hat das eine gewisse

Berechtigung, aber nicht mit allen Voraussetzungen, Hypothesen und Theorien. Mit den bisherigen Hypothesen war etwa die Frage nach dem Wesen des Empfindens, des Lebens und des geistigen Seins nicht zu erklären. Manche verstiegen sich zur Behauptung, dass es das, was chemisch und physikalisch nicht zu erklären ist, nicht gibt oder dass Unerklärbares früher oder später auf physikalischer und chemischer Grundlage hinreichend erklärt wird werden können. Die Hypothese eines neben Kraft und Stoff existierenden Dritten, des Empfindens in der Materie, der Wurzelkraft des Geistigen, hielt man dementsprechend für nicht notwendig, weshalb man auch keinen Grund sah, diese Hypothese experimentell zu untersuchen. Genau dies tat aber Carl Huter.

In seiner Art der Erforschung des Feinsten in der Materie sah er es als notwendig an, seine Sinne zu verfeinern. Er war der Ansicht, dass die eigene Sinnestätigkeit

die kontrollierende Funktion haben müsse über alle technischen Hilfsmittel und Messinstrumente. Mit der Entwicklung der technischen Erkenntnishilfsmittel müsse die psychophysiologische Sinnesverfeinerung und die damit einher gehende Erregung und Anregung der Gehirntätigkeit des Naturforschers Schritt halten. Insbesondere müsse also das Feingefühl, das Gefühl für die feinsten psychischen Unterschiede und Werte geübt und entwickelt werden.

Carl Huter übte sich beispielsweise jahrelang darin, sich in einen aufnahmefähigen Zustand mit leichtverschlossenen Augen und ohne intensive Gedanken oder Muskelanspannungen zu versetzen. Er hieß dann eine zweite Person, einen Gedanken fest und intensiv zu denken. Bald fühlte er diesen Gedanken. Er brachte es dahin, im Dunkeln oder mit abgedeckten Augen nicht nur die Gedanken, sondern auch die Stimmung, Emotionen und den Charakter einer Person wahrzunehmen.

Er übte sich wechselweise auch darin, auf andere, für diese fühlbar, sinnlich wahrnehmbar auf dem Strahlungsweg auf nähere und weitere Distanz und mit Überwindung verschiedenster Hindernisse einzuwirken. Er experimentierte sodann mit kranken und schwachen Personen sowie mit den verschiedensten Gegenständen und chemischen Stoffen. Er lernte so die verschiedenartigsten Emanationen unterscheiden.

Das Empfindungsvermögen der Materie und die Strahlkraft HELIODA postulierte er hypothetisch im Jahre 1889, die experimentellen Nachweise erbrachte er bis im Jahre 1899.

Im Zuge seiner diesbezüglichen Forschungen fand er eine Vielzahl von Strahlungs- und Spannungsvorgängen in der Materie, die innere Struktur der Atome, die Bausteine der Atome und eine Vielzahl an verschiedenen Elementarteilchen. Er beschrieb und

benannte diese. Er entwickelte auf der Grundlage seiner Experimente und Beobachtungen seine Lehre von der dreigliedrigen Urenergie, seine Lehre vom Weltäther. Er beschrieb den Weltäther, seine einzelnen Teile und die in ihm wurzelnden Energien, und er benannte diese. Seine Lehre vom Weltäther unterschied sich von den Annahmen der Physik seiner Zeit entscheidend. Mehr als Spekulationen hatte man in der Physik seiner Zeit über die genannten Forschungsbereiche ohnehin nicht. Die Forschungsergebnisse in diesem Zusammenhang hat er in seinem Werk «Menschenkenntnis»<sup>1</sup> dargelegt. Verstanden und gewürdigt wurden diese Forschungen von Seiten der entsprechenden Fachleute bis heute nicht, nämlich weil sie der Regel nach von den Forschungen Huters keine Kenntnis nahmen oder nehmen konnten.

Carl Huter ging es mit seinen vorstehend genannten

1 Carl Huter: Menschenkenntnis durch Körper-, Lebens-, Seelen- und Gesichtsausdruckskunde auf neuen wissenschaftlichen Grundlagen, 1904-1906, Neuauflage im Carl-Huter-Verlag Zürich 1992.



2 Das Huter'sche Hauptwerk «Menschenkenntnis» erschien von 1904 bis 1906 in fünf Bänden, die später zu einem Band zusammengefasst wurden.

Forschungen nicht darum, Vorreiter in der Physik zu sein, sondern darum, die Frage nach dem Wesen des Empfindens und des Geistigen zu klären. Und dies ging nur durch die Erforschung des Feinsten in der Natur und des Ursprungs des Empfindens und des Geistigen. Das ist denn auch der Grund, weshalb er seine Forschungen in einem Werk unter dem Titel «Menschenkenntnis» veröffentlichte.

Im vorliegenden Werk, das sich an eine breite, nicht

entsprechend vorgebildete Bevölkerung richtete, legte er einige seiner Erkenntnisse dar und berichtete er über allgemein nachvollziehbare und kontrollierbare Experimente. Da die mit seinen Ansichten konkurrierende akademische Gelehrtenwelt ihm wenigstens offiziell keine Beachtung schenkte, so wandte er sich, um seine Sache mitzuteilen, an die breite Öffentlichkeit.

Das vorliegende Werk ist in größtmöglicher Originaltreue und im Sinne von Carl Huter editiert, es ist sorgfältig redaktionell bearbeitet und an die gegenwärtige Schreibung angepasst. Es ist mit Illustrationen und Fußnoten sowie einem Anhang versehen, der den Gebrauch erleichtert.

Für Recherchen und das Lesen der vorliegenden Ausgabe danke ich ganz besonders und herzlich Frau Maria Amsler, Frau Nicole Renevey und Frau Dr. Barbara Peters-Kümmerly.

Zürich, am 9. Oktober 2003  
Fritz Aerni

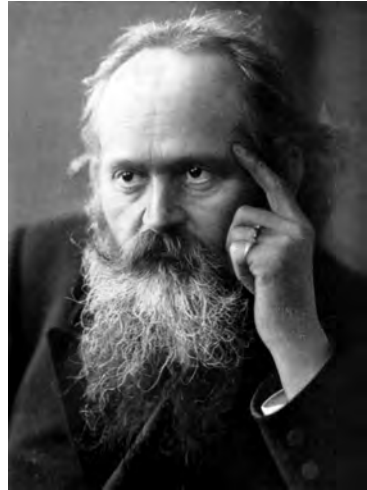
## Vorwort

Seit ungefähr zehn bis fünfzehn Jahren wird alles, was man sich nicht gleich erklären kann oder was man nicht versteht mit den Schlagworten Suggestion und Hypnose erledigt.<sup>1</sup> Vor fünfzig Jahren<sup>2</sup> war es das Od, das herhalten musste, vor hundert Jahren<sup>3</sup> waren es der Galvanismus und die Elektrizität, die alle Zauber in der Welt erklären sollten, und noch früher war der Magnetismus der angebetete unbekannte Gott. Die geheimen Naturgewalten, die sich nicht offenbaren wollen, blieben aber verschleiert, noch nie enthüllten sie sich ganz einem Sterblichen. Es gibt Wahrheiten, die nicht erkannt werden können. Aber es gibt auch Wahrheiten, die jeder wissen sollte. Jede Zeit hat ihre Begriffe, ihre Irrtümer und auch ihre Wahrheiten. Längst weiß es der Eingeweihte, was Magnetismus, was Elektrizität, was Od ist.

1 D. h. seit etwa 1895.

2 D. h. seit etwa 1860.

3 D. h. seit etwa 1800.



3 Carl Huter (1861-1912) im Jahre 1907, nach Fertigstellung seines Hauptwerkes «Menschenkenntnis» und der Schriften «Die Neue Ethik» und «Die Naturellehre». Diese drei Werke sind wie die meisten anderen Werke Huters neu aufgelegt im Carl-Huter-Verlag Zürich/Waldshut-Tiengen.

Aber viele wissen es doch noch nicht, und das Merkwürdige hierbei ist: es sind viele Gebildete, Akademiker, selbst Ärzte darunter, die absolut nicht über diese einfachsten Naturkräfte Magnetismus,

Elektrizität und Od unterrichtet sind, Naturkräfte, die besonders auch im Lebenshaushalt des menschlichen Körpers eine so wichtige Rolle spielen.

Sollte man es für möglich halten, dass es zu Anfang des 20. Jahrhunderts noch Ärzte gibt, die Gutachten ausstellen, dicke Bücher und langatmige Broschüren geschrieben haben, in welchen sie die elektrische, die odische<sup>4</sup>, die magnetische Energie im menschlichen Körper leugnen? Und das angesichts der Tatsachen, dass die höhere Physik und Chemie lehren, dass diese «Kräfte» aller Materie eigen sind. Es sind beschämende Dokumente einer arroganten und bedauerlichen Halbbildung, einer ungebildeten und verbildeten Schulung über wahre Naturerkenntnis. Es sind Auswüchse einer irreführenden materialistischen Weltlehre. Aber diese gleichen Vorwürfe muss ich auch den modernen Mystikern gegenüber erheben,

die da bald den Magnetismus, bald das Od, bald die Elektrizität als Lebenskraft ausgeben. Auch sie wissen es noch nicht, dass diese Kräfte mechanische Naturkräfte und keine Lebenskräfte sind. Es sind Kräfte, die nichts mit dem geistigen Leben zu tun haben.

Fragt man einen Mystiker, was das Leben ist, so erhält man gewöhnlich als Antwort «Magnetismus». Fragt man einen Materialisten, was Leben ist, so antwortet er: «Ein chemischer Prozess». Fragt man ihn weiter, was das Denken ist, so antwortet er: «Eine Gehirnfunktion.» Und fragt man, wie sich die erkläre, so lautet die Antwort: «Aus Suggestion.»

Vor 40 Jahren aber, als Carl Hansen die Tatsachen der Hypnose noch nicht bekannt gegeben hatte, lautete die Antwort von 99 % der Ärzte, die gefragt wurden, ob es Hypnose gibt: «Nein, Hypnose gibt es nicht, Hypnose ist ein Schwindel.» Professor Rudolf Heidenhain (1834-1897), ein

4 Carl Huter definierte das Od als aus Teilchen bestehend in der Größenordnung von Elektronen, Neutronen und Protonen, also aus Elementarteilchen, die teilweise die Materie aufbauen und Bausteine der Atome sind.

hervorragender Physiologe an der Universität Breslau, hat dies seiner Zeit auch gesagt; er brandmarkte in einem längeren Artikel die hypnotischen Experimente Hansens in Breslau seiner Zeit als Unsinn. Als Carl Hansen darauf Professor Heidenhain öffentlich aufforderte, dass er ihm die Tatsachen der Hypnose öffentlich beweisen wolle, folgte Heidenhain dieser Einladung – und er wurde von Carl Hansen öffentlich hypnotisiert. Heidenhain aß Kartoffeln für Äpfel und machte noch andere Dinge in der Hypnose. Carl Hansen hatte die Lacher auf seiner Seite. So werden durch Voreingenommenheit und Vorurteile Weise zu Narren gemacht, wenn sie sich zu übereifrigen Bocktreibern der Unwissenheit gemacht haben.

Der schlichte dänische Kaufmann Carl Hansen lehrte den deutschen Universitätsprofessoren der medizinischen

Wissenschaft die Tatsache und das Wesen der Hypnose.

Ich denke, der Blamagen sind genug, die deutsche Wissenschaft ist, wenn auch in vielen Punkten obenan, in vielen noch nicht auf der Höhe; das muss anders werden. Unser Losungswort sei: «Deutschland und die deutsche Wissenschaft der Welt voran!»<sup>5</sup>

Im Interesse unserer deutschen Wissenschaft will ich daher durch diese Broschüre dazu beitragen helfen, dass auch noch über andere wenig erforschte Dinge eine wissenschaftliche Klarheit geschaffen werde, die meines Wissens gerade in den akademischen Kreisen noch nicht überall vorhanden ist, die aber zur Ehre unseres nationalen Ansehens unbedingt geschaffen werden muss.

Es handelt sich um die Grenzgebiete des Materiellen und des Geistigen, um Form-

5 Carl Huter hielt von jeder Form von Deuschtümelei nichts, er hat aber hin und wieder an den gerade in akademischen Kreisen vorhandenen Stolz auf nationale Leistungen und nationale geistige Größe appelliert, so auch hier. Er hat hier allerdings diese deutsche Wissenschaft gleichzeitig markant kritisiert. Es geschieht dies nicht ganz ohne eine diskrete spöttische Ironie.



gestaltungskraft, Empfinden, Spannungs- und Strahlenergie der Materie und der lebenden Gewebe.

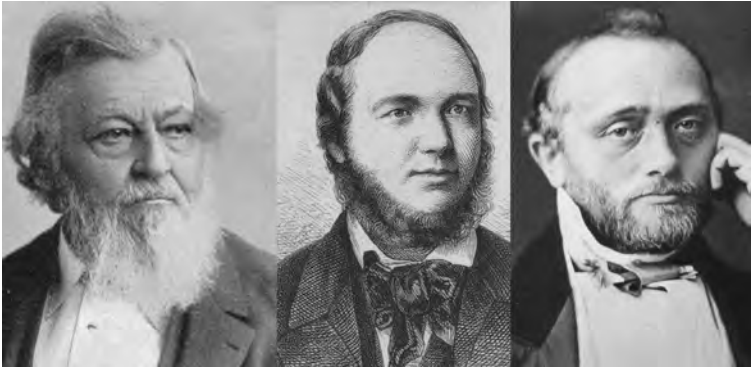
Nach den materialistischen Naturphilosophen Carl Vogt (1817-1895), Jacob Moleschott (1822-1893) und Ludwig Büchner (1824-1899), welche der deutschen Medizin und Naturwissenschaft nunmehr fast fünfzig Jahre lang ihren Stempel aufgedrückt haben, hat die Materie kein Empfinden, gibt es keinen Geist. Empfinden und Geist werden als Schwingung, als Wellenbewegung oder als chemischer Prozess erklärt. Es ist die Zeit der tiefsten wissenschaftlichen Gedankenlosigkeit und gibt einen Beweis davon, wie tatsächlich einzelne Männer mit ihren Schriften ganze Generationen hindurch falsche Suggestionen eingeben können, so dass die davon Betroffenen sich wie Hypnotisierte benehmen. Sollte man es für möglich halten, dass das, was jedes Pflänzchen, jedes Tier erkennt, nämlich dass es lebt und dass es dieses Leben fühlt, dass es

moderne Menschen, ja sogar akademisch gebildete, gibt, die das Leben, das Empfinden als primäre Energien leugnen?

Es gibt nichts Realeres, nichts Wirklicheres und Wahres, als das Leben und Empfinden das Höchste ist, was wir an der Materie beobachten können. Dieses Höhere ist darum aber auch sicher und gewiss das Primäre.

Ob nun Leben und Empfinden von der Materie völlig getrennte Weltkräfte sind, ob sie Ausflüsse eines höchsten, über allen Dingen stehenden Weltwesens sind oder ob Leben und Empfinden verborgene Kräfte der Materie sind, das ist eine zweite Frage. Diese zu untersuchen, haben sich Naturforscher, Theologen, Mystiker und Philosophen bemüht. Die verschiedenen Meinungen gingen aber weit auseinander.

Über einen Punkt aber müssen wir uns alle klar sein, nämlich, dass die materialistische Welt- und Lebensklärung überhaupt keine ist. Denn niemals ist aus einer Schwingung oder Wellenbewegung oder



4-6 Die Vertreter eines radikalen Materialismus Carl Vogt (1817-1895), Jacob Moleschott (1822-1893) und Ludwig Büchner (1824-1899).

aus einem chemischen Prozess ein Gedanke zu erklären.

Wir müssen uns alle darüber klar sein, dass Leben und Empfinden das Primäre der Materie ist, dass es das Höchste ist, was sie aus sich hervorgebracht hat, und dass daher entweder über die Materie oder über Geist und Leben falsche Begriffe geherrscht haben.

Ich glaube, beides ist der Fall.

Die Materialisten haben den Geist viel zu sehr degradiert und die Dualisten haben den Geist viel zu sehr von der Materie emanzipiert, das sind die begangenen Fehler. Ich

will im Nachfolgenden versuchen, beide Fehler wieder gut zu machen.

Ich will zunächst meine Anschauung über Geist und Materie, Lebenskräfte und Ätherdifferenzierung wiedergeben und dann die Beschreibungen von Experimenten folgen lassen, die das, was ich theoretisch darlege und schon seit mehr als zwanzig Jahren in öffentlichen Vorträgen, Aufsätzen und zahlreichen Schriften gelehrt habe, auch praktisch beweisen.

Möge die offene und gerade Sprache den Zweck erfüllen, die Wahrheit kernig einprägen zu helfen, aller Simpeleien

und Schüchternheiten in diesen Dingen bin ich wahrhaft müde.

Eines Mannes Wort sei ein wahres und ein klares Wort. Es darf mit dem Halbwissen nicht mehr so weiter gehen, es muss Licht und Klarheit werden, es darf in Zukunft kein deutscher Arzt mehr in Unwissenheit darüber bleiben, was die wichtigsten und einschneidendsten Dinge des Lebens im Hintergrunde tragen. Gerade meine Liebe für die Naturwissenschaft, meine Hochachtung vor der ärztlichen Wissenschaft und meine Verehrung für den ärztlichen Beruf ist es, wenn ich ganz besonders nach dieser Seite hin den Wunsch hege, dass durch diese aufklärende Schrift gerade in diesen Kreisen eine Wandlung der Anschauung sich vollziehen möge.

Nicht ein Umschlag von der materialistisch-mystischen in die spirituell-mystischen Lebensanschauungen, sondern ein Umschwung von dem unhaltbaren materialistischen Standpunkt zu dem realen Sein des Lebens und der Welt, wünsche ich, möchte sich vollziehen.

Das tieffinnere Sein, das Materie, Leben und Geist immer noch harmonisch als Geheimnis in sich schließen und das uns in ihrem innersten Wesen offenbar wird durch eine neue Untersuchungsmethode, die ich hier eingeschlagen habe, möge uns alle in Zukunft mit Achtung und Ehrfurcht erfüllen.

Detmold,  
den 27. Februar 1909

Carl Huter

Titel: Das Empfindungsvermögen der Materie

Urheber: Huter, Carl / Aerni, Fritz

ISBN-13: 978-3-03741-306-7

Carl-Huter-Verlag

Ohmstr. 14

CH 8050 Zürich

Tel: +41 (0)44 311 74 71

E-Mail: [verlag@carl-huter.ch](mailto:verlag@carl-huter.ch)

URL: [www.carl-huter.ch](http://www.carl-huter.ch)

## **1. Teil**

# **Die neuen Lehren über Uräther, Welt, Materie, Leben, Lebenskraft und Empfinden**

**sowie**

**über Naturell- und Seelenharmonie.**

**Eine neue Ethik  
über Ehe, Familie, Staat  
und Gesellschaft der Zukunft.**

### **Die Kennzeichen von Leben, Lebenskraft und Tod**

Seit vielen Jahren beobachte ich, dass Liebe und Freude die Muskeln zur plastischen Spannung bringen, die Gewebe erweitern, die Strahlkraft erhöhen und den Stoffwechsel beschleunigen.

Dies ist nicht nur an mimischen und physiognomischen Zeichen der Augen und des Gesichts, es ist auch am Haar, an der Haut, ja, bei genauer Beobachtung, an allen Körperteilen zu erkennen.

Durch meinen Beruf als

psychophysiologischer und als psychophysiognomischer Praktiker und Forscher habe ich vieltausendmal Gelegenheit gehabt, mich hiervon zu überzeugen. Bei Kummer, Gram und Verdruss sah ich die Gesichtszüge welken, das Haar ausfallen oder spröde und trocken werden, die Gewebe der Muskeln, des ganzen Körpers sich ungünstig verändern. Der Körper magerte ab, das Leben schwand, die Form verfiel, und häufig sah ich aus seelischen Leiden auch körperliches Siechtum, ja selbst

den Tod hervorgehen.

Der Tod aber zeigte zuerst plastische Ruhe, dann tiefe Stille in den Geweben, dann Verlieren der Elastizität der Gewebe, dann Starre der Form, dann Verfall der Form und schließlich Verwesung. Wo blieb das Leben?

Wo Leben war, da war Strahlung, Spannung, Fluss, Wärme, Empfinden, da wohnten Liebe und Freude, und wenn auch noch so minimal, aber es war da.

Wo das Leben aufhörte, hörte jene Kraft auf, die der Lebenswille bedeutet, die den Stoff zusammenhält, die den Stoffwechsel bewirkt, die das Individualgefühl als Liebe und Lust am Ureigenen empfinden lässt, das in allen Geweben einen seelischen Fluss bewirkt und das endlich auch Leben ausstrahlt. Was unter die Erscheinung des Lebens fällt, ist daher etwas Besonderes, es ist eine Kraft.

Mögen Schwingungen, Wellenbewegungen, Stoffwechselprozesse, chemische Aufbau- und Zersetzungsvo-

gänge mit dieser Kraft einhergehen, so sind das eben alles Begleiterscheinungen des Lebens, nicht aber die Kräfte, die das Leben selbst bewirken.

Ich kam zur festen Überzeugung, dass es eine besondere Lebenskraft gibt.

Da diese Kraft aus der Materie hervorgegangen ist, so kehrt sie auch in die Materie wieder zurück; woraus das Leben hervorgegangen ist, dahin geht es wieder zurück.

Dass die Lebenskraft sich besonders sammeln und von der grobmateriellen Materie abspalten kann, dass sie in vielleicht feineren, etwa ätherischen und unsichtbaren Materien fortzuleben imstande ist, hielt ich zuerst wohl für möglich. Nach vielen jahrelangen diesbezüglichen Experimenten erschien mir diese Möglichkeit immer wahrscheinlicher; schließlich kam ich zur Gewissheit: Es gibt auch eine Unsterblichkeit der Lebenskraft. Es gibt eine Möglichkeit, dass die individuelle Lebensenergie nach dem Tode nicht in allen Teilen

zur Urmaterie zurückkehrt und ein unbewusstes Schlummerleben führt. Ich habe erfahren, dass wenigstens ein Teil der menschlichen Lebenskraft nach dem Tode fortlebt.

Wie und unter welchen Bedingungen das wissenschaftlich erklärlich und nachweisbar ist, will ich an einer anderen Stelle darlegen.<sup>1</sup>

### **Die Ätherlehre, das Weltsystem und die Weltentwicklung**

Da die Elektrizität, die Wärme, der Magnetismus, das Od und andere Naturkräfte auch in der anorganischen, in der so genannt toten Materie auftreten, ohne dass dadurch Leben und Lebenskraft her-

vorgerufen werden, so ist keine dieser Kräfte mit der Lebenskraft identisch.

Da aus einer Urmaterie, die man Weltäther<sup>2</sup> nennt, die Weltkörper hervorgegangen sind und wenn an der Peripherie der Weltkörper sich Lebensorganismen bildeten, so stellt sich die Reihenfolge der Erscheinungen so:

- 1) Weltäther als Urmaterie<sup>3</sup>,
- 2) Weltkörper und chemischer Stoff als entwickelte Materie,
- 3) Lebensorganismen und ihre Lebenskraft, aus der entwickelten oder chemischen Materie hervorgegangen.

Die Urmaterie des Weltäthers muss also die zweierlei Elemente, 1) das Element der

1 Es sind hier vor allem die folgenden Werke anzuführen:

1. Carl Huter: Menschenkenntnis, 1904-1906, Neuauflage 1992.
2. Carl Huter: Die innere Erschließung einer höheren, geistigen Welt, 1903, Neuauflage 2003.
3. Carl Huter: Das Lebens- und Formengeheimnis im Weltall, 1910, Neuauflage 2004.

2 Carl Huter beschrieb und definierte den Weltäther in eigener Weise unabhängig von der Physik seiner Zeit. Auf Grund seiner Beobachtungen und seiner Experimente hielt er ihn als unzureichend. Näheres findet sich in seinem Werk «Menschenkenntnis».

3 Die Einzelteile des Weltäthers als Urmaterie benannte er als Ilionen. Diese beinhalten nach seiner Forschung Schwer-, Bewegungs- und Empfindungsenergie entweder in einem Gleichgewichtsverhältnis oder in verschiedenen Differenzierungen mit typischen inneren Energieverhältnissen und morphologischen Strukturen. Protonen, Neutronen und Elektronen, die Bausteine der Atome, und andere Elementarteilchen sind dementsprechend differenzierte Ätherilionen.

Titel: Das Empfindungsvermögen der Materie

Urheber: Huter, Carl / Aerni, Fritz

ISBN-13: 978-3-03741-306-7

Carl-Huter-Verlag

Ohmstr. 14

CH 8050 Zürich

Tel: +41 (0)44 311 74 71

E-Mail: [verlag@carl-huter.ch](mailto:verlag@carl-huter.ch)

URL: [www.carl-huter.ch](http://www.carl-huter.ch)



## 2. Teil

# Neuere Berichte über Hellfühlen, Fernfühlen, Hellsehen, Gedankenübertragungen, Lebenskraftübertragungen und Hellfühldiagnosen

mit negativer HELIODA  
und dem Hellsinn.

Am Abend des 26. November 1908 hielt ich im Klubsaal des Hotel Stolz in Köln am Rhein einen Lehr- und Experimentierabend über okkulte Seelen- und Lebenskräfte und über die Empfindungsfähigkeit der anorganischen Materie ab.

Das Programm lautete:

1. Strahlungsexperimente mittels HELIODA- bzw. Lebenskraftenergieübertragungen.
2. direkte Hellfühlexperimente an anwesenden Personen: Anatomische, physiologische, pathologische und psychische Feststellungen mittels Hellfühlen durch negative HELIODA.
3. indirekte Hellfühlexperimente mittels negativer HELIODA, übertragen durch die Empfindungsenergie der anorganischen Materie, wie beispielsweise durch getragene Ringe, Uhren, Kleidungsstücke und dergleichen.
4. Gedankenwahrnehmungs- und Gedankenübertragungsexperimente.
5. Hellsehexperimente.
6. Charakter-, Stimmungs-, Gesundheits- und Krankheitsfeststellungen mittels negativer HELIODA, Hellfühl- und Hellsehzustände.

Dieses Programm gelangte in allen Punkten tadellos zum

Abschluss.

Über die an diesem Abend gemachten Experimente haben eine Anzahl Zeugen, Zuhörer und Teilnehmer ein Protokoll ausgearbeitet und dieses notariell beglaubigen lassen.<sup>1</sup>

Das Protokoll lautet wie folgt:

*Protokoll über den ersten Lehr- und Experimentierabend, über okkulte Lebens- und Seelenkräfte in Köln am Rhein*

Im Anschluss an seinen dritten öffentlichen Vortrag im Isabellensaal des Gürzenich zu Köln am Dienstagabend, dem 24. November 1908, über **«Empfinden der Materie, Lebenskraft, Unsterblichkeit und verwandte Gebiete»** kündigte der Redner, Herr Privatgelehrter Carl Huter aus Detmold, einen dreiabendlichen Lehrkursus über okkulte Seelenkräfte mit Experimen-

ten an, zu welchen sich die unterzeichneten Damen und Herren als Teilnehmer meldeten.

Der erste Lehrabend dieses Kursus fand am Donnerstag, dem 26. November 1908, abends 9 Uhr im Klubsale des Hotel Stolz am Hof in Köln statt.

Nach einem kuzen einleitenden Vortrag ging Herr Huter zu dem experimentellen Teil über.

Die erste Versuchsperson, an welcher der Redner den Beweis der Einwirkung seiner von ihm entdeckten Lebensstrahlen HELIODA erbrachte, war Fräulein M. Udersbach, Bischofsgartenstraße 26, Köln.

Die Dame wurde gebeten, sich an einem Ende des Saales auf einen Stuhl zu setzen und beide Hände ausgestreckt, mit den innern Handflächen nach

1 Die näheren Umstände, weshalb Carl Huter diesen Weg einschlug, seine Forschungsergebnisse der Öffentlichkeit vorzuführen, hat er in verschiedenen biographischen Werken dargelegt. So in

- Die innere Erschließung einer höheren, geistigen Welt, 1903
  - Grundlegende Entdeckungen für eine wissenschaftliche Psychophysiognomik, 1910
  - Huter und Haeckel – Der Kampf zwischen zwei Weltanschauungen, 1910
- Diese Titel sind im Carl-Huter-Verlag Zürich/Waldshut-Tiengen neu aufgelegt.

oben, auf ihre Knie zu legen, geradeaus zu sehen, alles zu beobachten, was sie an sich während der Experimente wahrnehme und es zu melden. Sie kam der Bitte nach. Alle Zuschauer konnten sie und Herrn Huter gut beobachten.

Dieser stellte sich rechts neben Fräulein Udersbach, hielt seine linke Handfläche horizontal ca. zehn Zentimeter ruhig von ihrem mittleren Hinterhaupt ab, während er die rechte Hand, die er vertikal mit gespreizten Fingern ausgestreckt zunächst in ungefähr gleicher Entfernung erst ruhig hielt, über dem Ober-, Seiten- und Vorderhaupt der Dame kreisend bewegte.

Nach einiger Zeit, während welcher der Experimentator zur Vermeidung jeglicher Suggestion sich still und schweigsam verhalten hatte, stellte er sich vor die Versuchsperson und machte dann vom Kopfe abwärts über Brust, Leib, Schenkel, Beine, Füße und dann auch über Schultern, Arme und Hände der Dame mehrere kreisförmige und



28 Carl Huter 1907 während eines Vortrages in Heilbronn.

auch gerade abwärts gehende Striche, ohne den Körper der Dame zu berühren.

Bald darauf erklärte diese, je nachdem Herr Huter zuerst aus naher Entfernung, dann aber drei bis fünf Meter zurücktretend auch aus dieser Entfernung seine Hände resp. gestreckten Fingern über den Körper der Dame strich, sie fühlte zunächst Druck auf der rechten Seite des Kopfes, dann Zucken im linken Bein; die-

Titel: Das Empfindungsvermögen der Materie

Urheber: Huter, Carl / Aerni, Fritz

ISBN-13: 978-3-03741-306-7

Carl-Huter-Verlag

Ohmstr. 14

CH 8050 Zürich

Tel: +41 (0)44 311 74 71

E-Mail: [verlag@carl-huter.ch](mailto:verlag@carl-huter.ch)

URL: [www.carl-huter.ch](http://www.carl-huter.ch)

### 3. Teil

## Ältere Berichte über die Entdeckung der HELIODA und über die Untersuchungen der HELIODA und des Empfindungsvermögens in der organischen und anorganischen Materie

Ich lasse in diesem Abschnitt zwei einleitende Zeitungsnotizen folgen; die erste bestätigt meine Entdeckung des *Fernsinns*, mit welchem ich seit vielen Jahren experimentierte, die zweite meine Entdeckung von der *Umwandlung der Elemente auf dem Weg der Strahlung*, ich nenne diese Strahlen *Elementarstrahlen*. Über meine dritte wichtige Entdeckung der Auffindung der *HELIODA- oder Lebens- und Empfindungsstrahlen* ist in weiteren Artikeln berichtet.

#### *Ein Artikel aus der Kölnischen Zeitung*

In der Kölnischen Zeitung Nr. 1264 vom Mittwoch, dem 2. Dezember 1908, ist ein Artikel über den Fernsinn der Blinden gebracht worden, welcher

die Tatsachen des Hell- und Fernsinns auch von anderer Seite bestätigt. Ich lasse daher den Artikel hier folgen:

#### *Der Fernsinn der Blinden*

«Es ist schon lange bekannt, dass zahlreiche Blinde die Fähigkeit besitzen, größere Gegenstände, die sich in ihrer Nähe befinden, schon auf eine gewisse Entfernung hin wahrzunehmen und sich vermöge dieser Art Sinneswahrnehmung auch in Räumen, die ihnen bis dahin völlig unbekannt waren, auffallend gut zurechtzufinden. Allerdings gestattet diese Wahrnehmungsquelle, die man den «sechsten Sinn» oder besser den Fernsinn der Blinden zu nennen gewohnt ist, den Blinden in der Regel nicht, über die Art des wahr-

genommenen Gegenstandes nähere Angaben zu machen; sie fühlen nur einfach, dass ein größerer Gegenstand sich in einer gewissen Entfernung von ihnen befindet. Dass es sich bei diesem Fernsinn nicht um Reste oder Spuren des Sehvermögens, sondern um eine eigenartige Wahrnehmungsart handelt, ist schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts durch die Versuche, die Spallanzani<sup>1</sup> an geblendeten Fledermäusen machte, erwiesen worden; es ergab sich dabei, dass die Tiere nach der Blendung ebenso sicher zwischen aufgespannten Drähten umherflatterten, ohne diese zu berühren, wie sie es vorher im Dunkeln vermocht hatten. Um über die Natur dieses Fernsinns und seine Bedeutung für die Blinden genauere Aufklärung zu erlangen, hat nun neuerdings der Privatdozent der Augenheilkunde in Basel, Dr. Ernst Wölfflin, eine Anzahl von Versuchen angestellt, über deren Ergebnis er soeben in der Zeit-

schrift für Psychologie und Physiologie der Sinnesorgane Näheres mitteilt.<sup>2</sup> Dr. Wölfflin benutzte als Versuchsgegenstand ein Holzbrett von einem Quadratmeter Fläche und drei Zentimeter Dicke, das durch Abnehmen seiner Teile verkleinert werden konnte und auf das er dann die Blinden zugehen ließ. Dabei ergab sich zunächst, dass der Fernsinn nicht bei allen Blinden gleichmäßig entwickelt ist, sondern dass es vielmehr Blinde mit feinerem und schwächerem Ferngefühl und sogar solche ohne jeden Fernsinn gibt; die Abgrenzung der beiden ersten Gruppen ist natürlich nicht ganz leicht, doch wurde ein fein entwickeltes Ferngefühl bei neun unter vierzig Blinden festgestellt. Gingen nun diese Blinden, denen überdies zur Ausschaltung jeder anderweitigen Wahrnehmung die Ohren verstopft worden waren, auf die Holztafel zu, so vermochten sie deren Dasein auf geringe Entfernung zu erkennen

1 Abt Lazare Spallanzani, 1729-1799, Naturforscher.

2 Ernst Wölfflin: Untersuchungen über den Fernsinn der Blinden, Zeitschrift für Sinnesphysiologie, 48. Leipzig, 1908.

und zum Teil sogar auffallend genau ihre Größe anzugeben; wurde dann in der angegebenen Weise die Fläche des Gegenstandes auf die Hälfte verringert, so sank auch ihr Wert für den Fernsinn annähernd auf die Hälfte. Über den Sitz dieser Fernempfindung geben die Blinden an, dass er hauptsächlich in der Haut des Gesichts, besonders aber in der Stirn- und Schläfengegend zu suchen sei; am empfindlichsten sind die Vorderflächen des Gesichts, während die seitlichen Teile weniger scharf empfinden und dazu offenbar starke persönliche Verschiedenheiten aufweisen. Diese Angaben wurden auch durch die Versuche Dr. Wölfflins vollkommen bestätigt; wurde beispielsweise den Blinden eine Leinwandmaske angelegt, die nur die Stirn frei ließ, die übrigen Teile des Gesichts aber vollkommen bedeckte, so unterschieden sich die für den Fernsinn ermittelten Werte kaum von denen, die bei völlig unbedecktem Gesicht gefunden worden waren, während

bei Anlegung einer Maske, die den ganzen Kopf bedeckte, das Ferngefühl ganz bedeutend herabgesetzt, bei Anlegung einer doppelten Leinwandkappe aber vollständig aufgehoben war. Was das Wesen dieses Fernsinnes anbetrifft, so ist Dr. Wölfflin der Ansicht, dass dieser Sinn nicht nur vom Gesichtssinn, sondern auch vom Gehör sowie dem Druck- und Wärmesinn vollkommen unabhängig ist und somit eine Wahrnehmungsquelle eigener Art darstellt. Dieser Ansicht waren auch die Blinden selbst, die ganz deutlich die Fernwahrnehmung von den gleichzeitig auftretenden Wärmeempfindungen zu trennen vermochten und die Fernwahrnehmung gern mit einer leisen Berührung verglichen; so wurde z. B. auch in einem Falle ein warmer Ofen durch den Fernsinn schon auf eine Entfernung von drei Metern wahrgenommen, während die Wärmeempfindung erst auf eine Entfernung von 1.80 Meter auftrat. Nach dem gegenwärtigen Stand der Untersuchun-

Titel: Das Empfindungsvermögen der Materie

Urheber: Huter, Carl / Aerni, Fritz

ISBN-13: 978-3-03741-306-7

Carl-Huter-Verlag

Ohmstr. 14

CH 8050 Zürich

Tel: +41 (0)44 311 74 71

E-Mail: [verlag@carl-huter.ch](mailto:verlag@carl-huter.ch)

URL: [www.carl-huter.ch](http://www.carl-huter.ch)



## 4. Teil

**Inwieweit sind durch die negative,  
hellfühlende HELIODA, Charakter- und  
Krankheitsdiagnosen und durch die  
positive Helioda auch  
Krankheitsheilungen möglich?**

**Die HELIODA  
und die Heilkunst**

Im Streit darüber, welches die besten Heilmittel sind, will die Schulmedizin die allopathisch-chemischen Heilmittel obenan stellen. Die Naturheilmethoden hingegen verwirft diese Ansicht und behauptet, Wasser, Licht, Luft und Diät seien die besten Heilmittel.

Die Homöopathie und die Biochemie werden von beiden Richtungen wie Stiefkinder behandelt, und doch sind die Heilmittel dieser Richtungen sehr gute, und oft sind sie besser als die Heilmittel der vorbezeichneten Methoden.

Das beste Heilmittel aber

bleibt die HELIODA-Lebenskraft.

Um dieses zu erforschen, habe ich mich viele Jahre in den verschiedenen Methoden der Heilwissenschaft theoretisch und praktisch umgesehen. Meine objektiven Forschungen führten mich zur Aufstellung einer universalen Heilmethode, d. h. ich lasse das Gute in allen Methoden gelten. Ich kann aber im Interesse der Forschung die Mängel derselben nicht unbesprochen lassen. In diesem Sinne sind meine Spezialschriften über Heilkunde und Hygiene aufklärend geschrieben.<sup>1</sup> Es kommt darauf an, dass der

1 Es sind hier vor allem die folgenden Werke anzuführen:

Carl Huter: Die kallisophische Heilwissenschaft, 1898,

Carl Huter: Meine Stellung zur Schulmedizin, Homöopathie, Biochemie und Naturheilkunde und die festen Gesichtspunkte einer neuen Heilwissenschaft, 1898, beide neu aufgelegt im Carl-Huter-Verlag Zürich/Waldshut-Tiengen.

Arzt der Zukunft psychophysiognomisch geschult wird und dem Kranken nur solche Heilmittel gibt, auf die dessen Naturell gut reagiert. Ich habe ein diesbezügliches Diagnoseverfahren nach meiner Naturelllehre wissenschaftlich begründet und in meinem Werke «Menschenkenntnis»<sup>2</sup> veröffentlicht. Die verschiedenen Naturelle müssen eben mit verschiedenen Heilmitteln behandelt werden. Auch erfordern die verschiedenen Krankheiten eine verschiedene Mittelbehandlung. So lässt sich beispielsweise Gicht am besten mit Diät, Massage und vorzugsweise heißen Dampf-, Wasser- und Wechselbädern behandeln, Schlaganfall mit Lebenskraft, mit Heliodisierungen, Herzleiden mit Trockenmassage. Akute Kinderkrankheiten sind mit Schüsslers Biochemie, Hautleiden Erwachsener mit Homöopathie am besten zu behandeln.

Gegen starke Blutungen in der Periode bei Frauen wirken am besten allopathische Mittel. Sehr feine und gute Wirkungen üben die elektrohomöopathischen Mittel bei Syphilis aus.

Auch gewisse Kräuter wirken bei Syphilis sowie bei Lungenschwindsucht und bei beginnendem Krebs sehr heilbringend. Ich habe ein umfangreiches Material in einer mehr als 15-jährigen Erfahrung gesammelt und werde dieses demnächst in der zweiten Auflage meines Werkes «Die neueste Heilwissenschaft»<sup>3</sup> veröffentlichen. Allen Heilmitteln voran steht die HELIODA- oder die Lebensstrahlkraft in der Krankenbehandlung. Eine Stärkung der heilenden Helioda (und aller Selbstheilkräfte) im Kranken wird am besten erreicht, durch Zufuhr fremder Lebenskraft. Dass dadurch oft wahre Wunder bewirkt worden sind, darüber legen die mir zur Ver-

- 2 Carl Huter: Menschenkenntnis durch Körper-, Lebens-, Seelen-, Gesichts- und Augenausdruckskunde auf neuen wissenschaftlichen Grundlagen, 1904-1906, Neuauflage 1992 im Carl-Huter-Verlag Zürich/Waldshut-Tiengen.
- 3 Dieses Werk sollte unter dem Titel «Die kallisophische Heilwissenschaft» erscheinen, was aber nicht mehr möglich war. Siehe auch Fußnote 1.

Titel: Das Empfindungsvermögen der Materie

Urheber: Huter, Carl / Aerni, Fritz

ISBN-13: 978-3-03741-306-7

Carl-Huter-Verlag

Ohmstr. 14

CH 8050 Zürich

Tel: +41 (0)44 311 74 71

E-Mail: [verlag@carl-huter.ch](mailto:verlag@carl-huter.ch)

URL: [www.carl-huter.ch](http://www.carl-huter.ch)

## 5. Teil

## Hellfüh- und Helsexperimente mittels negativer HELIODA

und

## Strahlenexperimente mittels positiver HELIODA

*Feststellungen durch Spiegelung des Empfindungs- und des Gedächtnisvermögens der anorganischen Materie.*

1. Frau X., Medium ein Ring der betreffenden Person: Blutarmut, Eisen und Kalk fehlen, Natron sehr wenig vorhanden, Spannung im Kopfe, Begebenheitssinn wie taub. Nervenschwach, Nervenleben fein, bedarf zarter Behandlung, hat starke Anlage zur Auszehrung, Blutfülle fehlt. Keine Neigung zum Gesellschaftsleben, liebt eingeschränkt und häuslich zu leben. Hat viel Fürsorge für Kinder. Über den Kindeskreis sich hinauszuschwingen fehlt die Kraft. Bester Aufenthalt

bei Kindern oder bei feinsinnigen Personen. Liebt keine groben, starken Personen, besonders keine männlichen. Große Innigkeit des Gemütslebens, dagegen gar nicht zu größeren Genüssen geneigt. Kleine enge Kreise machen sie zufrieden. Neigung zu Kunst und Wissenschaft, für schöne Lektüren, wenig für Musik, dahingegen für Novellen großes Interesse. Große Verehrung für den Gemahl. Nach außen unfreundlich, weil physische Kraft fehlt. Gegenwärtige Lage drückend. Bei einer weiteren Geburt Auszehrung, Siechtum wahrscheinlich. Zur Stärkung kräftige, ozonhaltige Luft auf salzhaltigem Boden

wie Salzdetfurth. Seeluft wäre zu kräftig. Charakteristisch wehmütig, reizbar, verändert. Allen geschlechtlichen Dingen abgeneigt. Diese Feststellungen wurden betätigt.

2. Über Fräulein U.: Stoffbeschaffenheit: Eisen, Kochsalz, Natron, Kieselerde fehlen. Anlage zu Bleichsucht, Blutentmischung. Die Sehnerven sind geschwächt, Anlage zu Lungenkrankheiten. Lebensfähigkeit für nur ca. 2-3 Kinder. Starke Blutverluste können ertragen werden. Alter ca. 79 Jahre. Augenschwäche wird stark zunehmen. Starke Gattenliebe, weniger Liebe für Kinder. Eltern- und Freundschaftsliebe vorhanden. Ansammlung für Wohlstand, für Musik sehr geneigt, aber nicht eigenschöpferisch. In großer Gesellschaft angenehmes Wohlbefinden. Ziemliche Selbständigkeit, sucht jedoch bei älteren Personen, besonders männlichen Geschlechts, besseren Halt. Genau und gewissenhaft in Geldsachen, neigt aber geschlechtlich zu Untreue, Falschheit und Aben-

teuer; geeignet für Vertrauensposten. Jenseits leichtes Vorwärtskommen. Lebensglück. Das meiste, was hier festgestellt wurde, hat sich bestätigt.

3. Über Fräulein St.: Stoffbeschaffenheit: Ziemlich viel Kalk und Eisen. Lebenskraft für elf Geburten ausreichend, für 12 desgl., jedoch ziemlich schwach, bei 13. Geburt Lebensgefahr. Breiter Beckenbau. Verdauungsstörungen können nur durch Verheiratung behoben werden, Unterleibsnerve gereizt, lebhafter Stuhl. Für Arbeit nur mäßig Sinn, doch allmählich noch steigend. Soziale Verhältnisse: gut situiert; kein großer Reichtum, aber immer genügend Mittel.

4. Das Hellfühlexperiment an Dr. med. Johannes Dingfelder, prakt. Arzt in Gnodstadt bei Ochsenfurth (Bayern). Vermittlung Taschenmesser. Würzburg, 7-8 Uhr abends, Montag, den 20. Mai 1901.

- Druck im Sympathikus- und Sonnengeflechtsnerv, in Brust und Magenregion.
- Dünndarmregion zeigt

- leichte Störungen.
- Leistendrüsen können ebenfalls leicht affiziert werden.
  - Etwas Anstrengung der Knie.
  - Mehr Gabe für Physiologie als Anatomie, daher gute Vorstellungsgabe.
  - Neigung für Psychologie und Mystik, doch nicht, um im Dunkeln zu tappen, sondern um Licht zu bringen in das dunkle Gebiet.
  - Anhänglichkeit, doch nicht Konzentrationsgabe, braucht ab und zu Ruhe, hat Anlage zu Heimweh.
  - Kann leicht verwundet werden im Ehrgefühl und hat schwere seelische Leiden diesbezüglich zu tragen, die noch nicht ausgeheilt sind.
  - Verteidigt stark seine Ansicht.
  - Rechter Fuß unterhalb sowie rechts und links überanstrengt.
  - Die Fettschicht der Unterhaut sowie die Oberhaut zeigen feinere Odentwicklung, Fähigkeit zum Hell-
- sehen, Telepathie.
- Talent zur Heilung von Kinderkrankheiten und hat viel Glück darin.
- Ich kannte diesen Arzt nicht, er bat mich beim ersten Bekanntwerden um einige HELIODA- und Hellfühlexperimente. Ich gewährte ihm diese Bitte und er hat alles bestätigt.

#### *Anderweitige*

#### *Hellfühlexperimente*

Hellfühlexperimente in einem Baumgarten und an verschiedenen Bäumen, wodurch Heilwirkungen gewisser Pflanzen und Früchte auf den menschlichen Körper ermittelt wurden, berichtet von Elfriede Tuchtfeldt.

«1. *Ein Fliederbaum* mit vielen dicken Stämmen und schönem dachartigem Gezweige rief das Interesse von Herrn Huter wach. Er stellte sich darunter und beobachtet bei sich eine besondere Ausstrahlung dieses Baumes und seiner Blätter auf seinen Körper. Es wurden ganz besonders bei der Einatmung durch die Nase schon die inneren Nasenwan-

Titel: Das Empfindungsvermögen der Materie

Urheber: Huter, Carl / Aerni, Fritz

ISBN-13: 978-3-03741-306-7

Carl-Huter-Verlag

Ohmstr. 14

CH 8050 Zürich

Tel: +41 (0)44 311 74 71

E-Mail: [verlag@carl-huter.ch](mailto:verlag@carl-huter.ch)

URL: [www.carl-huter.ch](http://www.carl-huter.ch)

## Wie erteile ich den Unterricht?

Wie erteile ich den Unterricht

- a) zur Hellsinnentwicklung,
- b) zur Entwicklung starker odischer Emanationen,
- c) zur Ausstrahlung elektrischer und magnetischer Hartstrahlen und
- d) zu heliodischen Feinstrahlen?

Zur Entwicklung des Hellsinns lasse ich den Schüler zuerst verschiedene harte und weiche Flächen, verschiedene Holzarten, Papiere und andere Materialien, leicht berühren und dann betasten, um die Feinheit des Tastsinns zu ermitteln.

Nach diesen Übungen lasse ich den verschieden starken Luftdruck, durch große und kleine Fächer hervorgerufen, prüfen, darauf verschiedene Steinarten, Metallplatten und Zeugstoffe auf ihre Härte,

Weiche, Festigkeit, Widerstandskraft.

Dann lasse ich verschiedene Seidenarten, Wollarten und Federn, die sich sehr ähnlich sind, durch das Gefühl unterscheiden. Ist hierin Sicherheit erlangt, dann bilde ich den Temperatursinn aus durch feine, abgetönte, sehr ähnliche warme oder kühle Festkörper, Flüssigkeiten, Dämpfe und Gase. Ist auch hierin Sicherheit erlangt, dann gehe ich zur Prüfung der lebenden Gewebe über. Diese lasse ich in Verbindung mit einem Kunstmassage-Unterricht an den verschiedenen Teilen eines Körpers des zu Massierenden vornehmen. Bekanntlich sind die Gewebe der Muskeln, der Haut, der Fettpolster, selbst der Haare, der Knochensubstanz und der darunter liegenden Organe von ganz verschiedener Elastizität, Härte, Widerstandskraft und konstanter Eigenart. Die





48 Amandus Kupfer im Sommer 1908 im Unterricht bei Carl Huter in Detmold.

Gewebe des Vorderhalses sind beispielsweise bei ein und demselben Menschen von ganz anderer Beschaffenheit, als die Gewebe des Seitenhalses oder des Nackens.

Auch die Temperatur ist an den Außenteilen des Körpers ein und desselben Menschen verschieden. Die Temperatur ist in den inneren Handflächen meist stärker als an den äußeren, unter den Armhöhlen meist höher als auf den Schul-



49 Hellfühlversuche durch die Türe hindurch.

tern, am Halse höher als an den Ellenbogen usw.

Bei diesen Übungen findet der Schüler auch bald die verschiedenartige Spannkraft der verschiedenen Gewebe an ein und demselben Körper heraus, und hat er in allen diesen Sicherheit erlangt, dann ist es nicht schwer, außer der konstanten Spannkraft auch die fluide Odemanation, außer der konstanten Gewebswärme auch die strahlende Wärme, beides ohne Betasten des Körpers, festzustellen.



50 Im Unterricht bei Carl Huter (r) im Sommer 1908 in Detmold. Links Amandus Kupfer, in der Mitte W. Staib.

Darauf lasse ich die Hart- und die Weichstrahlen ermitteln, die von einem Menschen ausgehen, und gehe schließlich zu Gedankenübertragungsexperimenten, erst durch die Nähe, dann durch die Ferne, über.

Ich lasse weiterhin an verschiedenen Personen üben und experimentieren, bis der Hellsinn soweit geweckt und gestärkt ist, dass er als Fernsinn funktionierend geworden ist.

Ist der Hellsinn so ent-

wickelt, dass der Schüler in verschlossenen Holzkästen metallische Gegenstände wahrzunehmen vermag, dann kann er auch die verschiedenen Metallstücke, die im Körper einer Versuchsperson verborgen sind, wahrnehmen, er ist hellfühlfähig geworden. Er lernt dann gewöhnlich bald die verschiedenen Spannungsenergien der verschiedenen Körpergewebe, beispielsweise die der Knochen oder der Muskeln, fühlend wahr-

Titel: Das Empfindungsvermögen der Materie

Urheber: Huter, Carl / Aerni, Fritz

ISBN-13: 978-3-03741-306-7

Carl-Huter-Verlag

Ohmstr. 14

CH 8050 Zürich

Tel: +41 (0)44 311 74 71

E-Mail: [verlag@carl-huter.ch](mailto:verlag@carl-huter.ch)

URL: [www.carl-huter.ch](http://www.carl-huter.ch)